

# Editorial

Liebe Leute,

jetzt gibt es die WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE schon 10 Jahre. Am Anfang noch kopiert und geklammert, wird sie heute in einer Auflage von 500 Exemplaren gedruckt. In dieser Zeit haben wir »grauen Jungs«, wie Christian Käußl die kirchlichen Schwulen genannt hat, Farbe um Farbe die Vielfalt unseres Lebens in die Theologie zurückgeholt. Dieser Prozess lässt sich am äußeren Erscheinungsbild ablesen, das sich dem treuen Leser bei einem Blick ins Regal präsentiert.

In erster Linie versteht sich schwule Theologie als eine prozessuale Denkpraxis, die von kirchlich hegemonialer Theologie Abschied genommen hat. Herkömmliches Theologisieren gilt für die persönliche Biographie schwuler Christen und Theologen als weitgehend nicht mehr denk- und tragfähig; eine stärkere Kontextualisierung und Konkretisierung ist nötig. Schwule Theologie ist keine Theologie systematischer Entwürfe, sondern ein fort-dauernder Akt unerschrockener Rede und Kritik, ein Akt intellektueller Suche und Selbstvergewisserung, eine theologische Neuorientierung. Die Entdeckung einer treffenden Sprache, die die Selbstfindung und ungeschminkte Sicht auf das eigene Selbst ermöglicht, erhält zunehmend Priorität.

Dieses Jubiläumsheft blickt zurück auf die letzten 10 Jahre (und manchmal auch davor) und entwickelt Perspektiven für die Zukunft. Es enthält biographische und theologische Erinnerungen und benennt neue Herausforderungen. Noch ist die WERKSTATT eine theologische Untergrundzeitschrift. Das macht ihren besonderen Reiz aus. Je mehr wir uns aber als Schwule in Kirche und Gesellschaft etablieren, umso mehr müssen wir lernen, den Horizont der christlichen Schwulenkulturen und -netzwerke zu transzendieren und unseren Ort von Gott her infrage zu stellen. Hier liegen die Herausforderungen für die nächsten 10 Jahre.

Die Allgegenwart kirchlich-gesellschaftlicher Dominanzkultur bis hinein in die Individuen macht eine Abkehr von traditionell männlich-herrschaftlichen Arbeitsweisen notwendig. Es ist an der Zeit, die eigene Körperwahrnehmung in der Differenz zur Konstruktion neuer schwuler Körperlichkeit zu thematisieren. Nicht permanente Schmerzvermeidung, sondern Verwundungen im täglichen Leben sollen ins Blickfeld rücken: authentische Theologie aus der Erfahrung des Schmerzes. Damit ist die Richtung schwuler Theologie angedeutet: Ihr bleibt es aufgegeben, kritische Gegenrede auch zur eigenen schwulen Praxis zu sein, weit ab von Ideologie und Kollaboration mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Emanzipation und Befreiung bleiben Grundaxiome ihres wissenschaftlichen Diskurses und ihrer (Gemeinde-)Praxis.

Bereits jetzt besitzt schwule Theologie eine ortsverbindende Qualität: Über Differenzen hinweg erweist sie sich als Inspirationsraum ohne Denkverbote, ermöglicht ökumenische Begegnung zwischen evangelischen und katholischen Theologen und vernetzt zunehmend akademische Theologie und Gemeindepraxis.

Ein kleiner Ort, der für die schwule Theologie eine unvergleichliche Rolle spielt, ist das westfälische Mesum. Hier wurde nicht zuletzt die WERKSTATT aus der Taufe gehoben. Seither treffen sich dort jedes Jahr schwule Theologen. Wir laden herzlich ein, mit uns beim nächsten Treffen in Mesum auf 10 Jahre WERKSTATT anzustoßen, die neuen Herausforderungen schwuler Theologie mit dem Saunagänger vom Titelbild zu diskutieren und ...

- die Redaktion